

Bauten der Erziehung

Vertrauen auf seine Umgebung auszuströmen, ist Vorbedingung für jeden großen Pädagogen. Walter Gropius war dazu vorbestimmt. Es ist darum nicht verwunderlich, dass er auch als Architekt am tiefsten mit Bauten der Erziehung verknüpft ist. Als er 1925 den Auftrag erhielt, das neue Bauhaus in Dessau zu entwerfen, wurde dies zum Stichwort für Walter Gropius' wichtigstes Werk.

Die Bauhausbauten in Dessau sind der erste vierteilige Komplex, der radikal mit der Raumauffassung früherer Jahrhunderte bricht, in dem mit einem Schlag die raum-zeitliche Auffassung unserer Periode verwirklicht wird, zwei Jahre ehe Le Corbusiers berühmtes und unausgeführtes Projekt für den Völkerbundpalast in Genf, 1927, weithin den Wissenden einen Blick in die zukünftige Entwicklung tun ließ. Entsprechend seinem Glauben an Zusammenarbeit - an Teamwork - hat Gropius die meisten seiner Bauten gemeinsam mit anderen entworfen. Ist es ein Zufall, dass das Bauhaus nur seine Signatur trägt?

Die Bauhausbauten stehen nicht isoliert. Kleinere, nicht ausgeführte Entwürfe enthalten bereits die gleichen Merkmale, so das Projekt für eine Internationale Philosophische Akademie, Erlangen 1924. Zwei Jahre vor Errichtung des Bauhauses gab dieses Projekt Gelegenheit, Lehre und Leben in einem Baukomplex zusammenzufassen. Hier ist ein Anfang gemacht durch ein Zusammenspiel von Flächen in verschiedenen Ebenen, durch verschieden hohe und verschieden gelagerte Volumen eine neue Art von räumlicher Beziehung zu entwickeln.

In dem Wettbewerbsentwurf der Ingenieurschule Hagen in Westfalen, 1929, kommt das Problem der organischen Auflockerung einer geschlossenen Baumasse bereits in voller Differenziertheit zur Geltung. Organisch geht in diesem Eisenbetonbau die Individualisierung der einzelnen Funktionen mit dem ästhetischen Problem der Auflockerung zusammen: Der betonte Haupttrakt, an der Straße gelegen, enthält Verwaltung, Laboratorien, Sitzungssäle, Bibliothekräume, Schülerkantine. Für den rückwärts abspringenden, lang gestreckten Klassenzimmerflügel ist die ruhigste und bestorientierte Lage gewählt. Die Klassenzimmer sind ausschließlich südost-südwest orientiert, das Dach teilweise begehbar. Der an der Straße liegende Haupttrakt und der in die Tiefe sich erstreckende Klassenzimmerflügel stoßen T-förmig aneinander. An den Enden gliedern sich jeweils Bauten für besondere Zwecke an. Am Haupttrakt wird eine von ihnen durch einen brückenartigen Flügel verbunden, der im Werk von Walter Gropius immer wieder auftauchen wird. Wieder im rechten Winkel abgebogen, schließen sich an den Klassenzimmertrakt die verschieden hoch gehaltenen Maschinenlaboratorien sowie das Transformatorenhaus an. Die Auflockerung der Baumasse und die Art ihrer Aufgliederung kann bis in das Harvard Graduate Center, 1949, und darüber hinaus verfolgt werden.

Das Bauhaus 1925/26

Das Bauprogramm für die neue Schule in Dessau war sehr komplex: Das Bauhaus selbst mit seinen verschiedenen Abteilungen, eine Fortbildungsschule für die handwerklichen Berufe und ein Studentenhaus mit kombinierten Arbeits- und Wohnräumen. Dazu kamen Bühne und Vortragssaal, Kantine, Verwaltungsräume und ein Privatstudio für Gropius. Für die Meister des Bauhauses wurden im nahe liegenden Kiefernwald Wohnhäuser mit Ateliers errichtet. Es war das Hauptziel von Gropius, diese verschiedenen Elemente klar abzugrenzen, ohne sie zu isolieren und doch ihre gegenseitige Beziehung baulich auszudrücken.

Der Hauptakzent des Komplexes liegt auf dem Bauhaus mit seinen berühmten Glaswänden. Es enthält Werkstätten, Hörsäle und Ausstellungsräume, die zum Teil kombiniert werden können.

Das Atelierhaus für Studenten, Prellerhaus genannt, umfasst 28 Zimmer, die, auf sechs Stockwerke verteilt, in einem höheren Block zusammengefasst werden. Die Zimmer sind geräumig, aufs einfachste gehalten und zugleich als Arbeitszelle, als Atelier, konzipiert.

Jedes von ihnen hat einen kleinen Balkon in Form einer in den Raum vorstoßenden Betonplatte.

Brückenartig erfolgt die Verbindung mit dem Hauptbau, dem eigentlichen Bauhaus, durch eine einstöckige, auf Pfeiler gestellte Querverbindung, welche Kantine, Bühne und Aula enthält und in das Vestibül im Hauptbau mündet. Die Räume können weitgehend miteinander verbunden werden. Eine Passerelle mit Verwaltungsräumen stellt die Verbindung mit der im rechten Winkel abgelenkten Fortbildungsschule her. Dadurch entsteht jener merkwürdige, in verschiedenen Höhenlagen sich durchdringende Komplex, der aus zwei sich verschneidenden L-förmigen Gruppen besteht. Durch Passagen und Pfeiler wird dem Komplex die Schwere genommen (praktischer Grund: kurze, zeitsparende Verkehrswege). Die Glaswände des Bauhauses geben dieser Tendenz das Relief.

Das Bauhaus und die neue Raumerfassung

Das eigentliche Bauhaus, weithin dominierend durch seinen um die Ecke gezogenen Glasvorhang, enthält die verschiedenen Werkstätten; im dritten Stock auch Hörsäle und Ausstellungs-räumlichkeiten.

Die berühmten Glasfronten unterscheiden sich von jenen des 19. Jahrhunderts dadurch, dass sie nicht vergrößerte Fenster sind, die in festen Rahmen sitzen. Sie umziehen an den entscheidenden Stellen den Bau und geben ihm eine kristallartige Transparenz. Der Struktur nach gehören sie gleichfalls in den Auflockerungsprozess, der die ganze Architektur ergriffen hatte. Wie in den Fagus-Werken wird durch die Entmaterialisierung der Gebäudeecke darauf hingewiesen, dass die Tragkonstruktion im Innern zu suchen ist, in diesem Fall ein vorragendes Eisenbetonskelett, etwas schwer, wie es die deutschen Bauvorschriften verlangten.

Die Glaswände fließen ineinander, gerade an dem Punkt, wo das menschliche Auge gewöhnt war, einen sichernden Pfeiler vorzufinden. Manifestartig erscheint hier zum ersten Mal in einem großen Komplex die Durchdringung von

Innen- und Außenraum. Wie wir dies in „Space, Time and Architecture“ andeuteten, findet sich in der Malerei, etwa in Picassos Arlesienne, 1911-12, mit seiner simultanen Darstellung von Profil und en face eines Gesichtes, was hier in die Architektur übersetzt wird, die gleichfalls mit dem einzigen Blickpunkt bricht.

Es existiert beim Bauhauskomplex keine bestimmte Frontansicht. Das Spiel von Transparenz, von Perforation durch Raumbrücken, von verschiedenen von einzelnen Punkten aus gesehen oft unkontrollierbar sich durchdringenden horizontalen und vertikalen Ebenen, führt zu einer bis dahin ungewohnten Simultaneität, die der raum-zeitlichen Konzeption entspricht. Die Komplexität der Bauhausbauten, ihre Verbindung von Lehr- und Wohnstätte, sowie in Steinwurfweite gelegene Meisterhäuser sind auf dem europäischen Kontinent durchaus ungewöhnlich. Da herrscht leider die scharfe Separierung von Lebensform und Fach, die Universitäten mitinbegriffen.

In den Bauhausbauten sollte auf keinen Fall die mittelalterliche Tradition, wie sie etwa in Oxford oder Cambridge vorherrscht, fortgeführt werden. Dahinter lag das heiße Bemühen, im Kontrast zu der chaotischen Zerrissenheit der Umwelt eine Insel der Konzentration zu schaffen, eine Einheit inmitten eines brennenden Landes. Rückblickend wird erst deutlich, dass hier, auf die Erziehung beschränkt, vorausgenommen wird, was heute allmählich als Forderung für unsere ganze Lebensform gilt: Versöhnung und Durchdringung der individuellen und gesellschaftlichen Sphäre.

Aus: S. Giedion, Walter Gropius, Mensch und Werk, Stuttgart, 1954, S. 53